



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M., statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M., statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 128.

Leipzig, Freitag den 6. Juni 1913.

80. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß seines 50jährigen Berufs- und Geschäftsjubiläums hat uns

Herr Ernst Diegel,

Inhaber der Firma H. Martin in Wien, durch eine Gabe von dreihundert Mark erfreut. Mehr als vierzig Jahre unser Mitglied, hat er damit die immerwährende Mitgliedschaft erworben. Mit warmem Dank für den verehrten Geber bringen wir dies zur allgemeinen Kenntnis.

Berlin, den 4. Juni 1913.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins  
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Rudolf Hofmann. Edmund Mangelsdorf.  
Mag Windelmann. Mag Schotte. Dr. Georg Paetel.

### Reise-Efelsbrücken.

Der nachstehende Artikel wäre in einer großen Tageszeitung sicher besser am Platze, doch werden sich diese aus leicht erklärlichen Gründen kaum bereithalten, ihm Raum zu geben. Vielleicht ist es aber dem einen oder dem anderen Berufsgenossen möglich, in der Öffentlichkeit im Sinne der Ausführungen Dr. Stümckes zu wirken, zumal ein Zurückdrängen unserer bewährten Reiseführer auch nicht im Interesse des Publikums liegen kann.

Mit dem Beginn der Hauptreisezeit mehrten sich in unseren Tagesblättern in den sogenannten Briefkästen und in eigens dafür eingerichteten Spalten „Touristenzeitung“, „Reiseführer“ u. dergl. die Bitten um Auskünfte über Badeorte, Sommerfrischen, Zug- und Postverbindungen, Fußwanderungen, Nachtstationen usw. Der ungeheure Aufschwung, den das Reisen im Gegensatz zu früher in den letzten zwei Dezennien in Deutschland genommen hat, spiegelt sich in diesen Anfragen, die von Vertretern aller Stände, aller Alters- und Berufsklassen beider Geschlechter ausgehen, wider. Aber für den Tieferblickenden ergibt sich aus diesen Anfragen zugleich ein bedauerliches Maß von Unselbständigkeit, ein Mangel an Unternehmungslust und Verkennung des Neben-, wenn nicht Hauptzwecks jeder Vergnügungs- und Erholungsreise. Man möchte eben um keinen Preis etwas vom gewohnten Komfort vermissen, nicht auf eigene Entschlüsse und Findigkeit angewiesen sein. Man geht jenen kleinen Abenteuern, die dem Reisen in der Zeit der Postkutsche ihre Würze verliehen, behutsam aus dem Wege und sichert sich Hotelzimmer, Schlafwagenplatz und reservierten Gasthofstisch am liebsten 14 Tage vorher durch Telegramm. Lesen wir die oft geradezu komisch wirkenden Anfragen ängstlicher Gemüter in besagten Zeitungsspalten, so möchte man glauben, es handle sich nicht um eine Fußtour durch die bekanntesten Teile des Harzes oder Thüringer Waldes oder eine Sommerfrische am Fuße des Riesengebirges und am Ostseestrand, sondern um Exkursionen in das dunkelste Albanien oder Marokko, so genau wünschen die guten Leute jedes Tages- und Nachtquartier mit Namen und Preis und jede Frühstücks- und Mittagsstation, jede Ruder-

und Bade-Gelegenheit vorgeschrieben zu haben. Dabei besitzt kein Land eine solche Fülle ausgezeichnete Reisehandbücher und Spezialführer wie Deutschland, für deren Wert ja auch die unterschiedlichen in immer neuen Auflagen erscheinenden fremdsprachlichen Ausgaben zeugen. Und diese Hilfsbücher schmiegen sich nach Umfang, Ausstattung und Preis jeder Börse, jedem Schrankkoffer und Rucksack an und lassen an erschöpfender Auskunft über Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten, touristische und sportliche Aufgaben und Probleme zumeist kaum zu wünschen übrig. Dabei gestatten sie dem Benutzer, ohne ihm Vorschriften zu machen, einen individuellen Spielraum sowohl hinsichtlich des Geldbeutels wie der körperlichen Fähigkeiten. Lasse ich mir dagegen von einer mir gänzlich fern stehenden Persönlichkeit brieflich oder auf dem Wege durch die Zeitung eine genaue Reiseroute ausarbeiten und Hotels und Nachtquartiere vorschreiben, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß ein mehr oder minder großes Maß von Enttäuschung für den Fragesteller mit unterläuft, denn nicht nur die Verschiedenheit der menschlichen Natur und der Charaktere ist zu berücksichtigen, sondern auch der Umstand, daß der andere die Dinge nicht zu derselben Zeit und in derselben Beleuchtung sieht. Sucht sich ein kinderreicher Familienvater, der möglichst schnell und billig an einen wohlfeilen Ort gelangen will, durch von allen Seiten eingeholte Auskünfte zu salbieren, so mag es noch hingehen, aber wir lesen häufig Anfragen von Oberlehrern, Lehrerinnen, Studenten, höheren Beamten, kinderlosen jungen Ehepaaren, die über Touren, für die man kaum eines Blickes in den Baedeker bedarf, bis ins Einzelste gehende Auskünfte heischen. Dieser bedauerliche Mangel an Selbständigkeit und Unternehmungslust darf wohl in diesen Tagen, wo man sich so viel mit der Kultur des Reisens beschäftigt, einmal zur Sprache gebracht werden, und nachdrücklich sei betont, welche unergleichlich größeren Genuß und Gewinn, insbesondere jüngeren und in Kraft stehenden Leuten, eine Reise bringt, wenn man sich einerseits an der Hand der zahllosen, leicht zugänglichen Hilfsmittel von Büchern und Karten über die Möglichkeiten der Fahrt selber vorher unterrichtet, andererseits ein gewisses unschädliches Risiko, ein freies Spiel der Phantasie und Laune nicht ausschließt und sich nicht auf acht oder vierzehn Tage zum Sklaven der Geschmacksrichtung, der Ideen und Erfahrungen eines zumeist uns völlig unbekanntes Dritten macht.

Dr. Heinrich Stümcke.

### Rino und Buchhandel.

(Fortsetzung zu Nr. 127.)

Es war im März dieses Jahres, in dem stillen grünen Park der Villa Diodati am Genfer See, in dem einst Byron den Manfred gedichtet hat. Heute ist es ein öffentlicher Park der Stadt Genf. Neben mir auf der Bank saß ein junges Mädchen aus dem Arbeiterstande, gierig lesend. Wenn sie das Heft hob, konnte ich erkennen, daß es einer jener Schundromane war, die man für zehn Centimes an jedem Zeitungskiosk in Genf erstehen kann. Dieser Schauerroman in der lieblichen blauen Frühlingslandschaft schien mir wie ein häßlicher dunkler Fleck.